

Man sprach von der Güterjüdelei des Adels, von adeligen Kornjuden, von Kornwipperei und ähnlichem¹⁾. Der kapitalistische Geist hatte seinen Einzug auf den Herrenhöfen gehalten; man hatte sich nicht mehr, wie bisher, mit dem standesgemäßen Lebensunterhalt begnügt, sondern nach Reichtum gestrebt und ihn auch errungen, aber der Wandel in der Denkweise der Herren bedang früher oder später eine Umbildung der Arbeitsverfassung, die auf den Gütern an der Wende des Mittelalters zur Neuzeit entstanden war. Die dafür geeignete Zeit, die zwanzig Jahre nach dem Tode Friedrichs des Großen, wurden trotz einzelner Reformanläufe in Schlesien ungenützt gelassen; infolgedessen mußte die Reform später unter den denkbar ungünstigsten Bedingungen in Angriff genommen werden.

Diese alte Arbeitsverfassung wollen wir im nächsten Kapitel betrachten.

2. Kapitel.

Gutsherr und Untertan in Schlesien nach dem siebenjährigen Kriege.

§ 1. Zahl der Einwohner, Dörfer, Anteile, Rittergüter und Herrenhöfe.

Wenn fortan von den ländlichen Zuständen im altpreußischen Schlesien gesprochen wird, so verstehen wir unter dem altpreußischen Schlesien die Provinz innerhalb der Grenzen, die sie im Jahre 1742 erhielt; außer Betracht bleiben also das von 1795—1807 zu Schlesien gehörige Neuschlesien, das Gebiet östlich des oberschlesischen Industriegebiets bis an die obere Pilica, ferner die erst 1815 Schlesien angegliederten Teile der bisher sächsischen Laußitz, nämlich die Kreise Lauban, Görlitz, Rothenburg und Hoyerswerda; wohl aber gehörte zum altpreußischen Schlesien der bei der Neuordnung der preußischen Provinzial- und Kreisgrenzen im Jahre 1816 zur Provinz Brandenburg geschlagene Kreis Schwiebus. Dieses altpreußische Schlesien maß etwa 680 Quadratmeilen; 1777 lebten in den 130 schlesischen Städten 275 000 Menschen, auf dem Lande 1 126 000, im Jahre 1807 in den Städten 324 000 Menschen, auf dem Lande 1 580 000; während also die städtische Bevölkerung innerhalb dieser dreißig Jahre nur um 17,8 % gewachsen war, hatte sich die ländliche um 40 % vermehrt. Die im vorhergehenden Kapitel erwähnte, steigende wirtschaftliche Bedeutung des platten Landes gegenüber den Städten tritt auch in diesen Zahlen zutage.

Auf den Quadratkilometer kamen im Jahre 1777: 37 und zu Beginn des 19. Jahrhunderts 49 Menschen, ungefähr so viele, wie am Ende des 19. Jahrhunderts der volksärmste schlesische Kreis, der oberschlesische Kreis Lublinitz, mit 46,7 Menschen auf den Quadratkilometer aufwies, oder wie im Jahre 1910 in Mecklenburg-Schwerin (49) oder in Rumänien und Bulgarien (je 45) zu finden waren, während 1910 Schlesien eine Bevölkerungs-

¹⁾ Jacobi, Ländliche Zustände, S. 116.